

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Pillnitzer Straße 49.

Vertrieb: Redaktion Amt I Nr. 3497. Expedition Amt I Nr. 471. Berlin Amt I Nr. 542.

Kopiergeb.
Jedwad Kolonialzeitung für Dresden und Umgebung
10 Pf. für auswärtige Kunden und Ausland 15 Pf. für auswärtige
Kunden und Ausland 15 Pf. für auswärtige Kunden
und Ausland 20 Pf. Interesse von auswärtigen
Kunden nur gegen Vorabbestellung aufgenommen. Für das
Interesse an bestimmten Tagen und Städten wird nicht garantiert.
Ausländische Aufgabe von Interesse unzulässig. Weitere
Kosten und ausländischen Kosten sowie ähnliche Kosten
sind im In- und Auslande keinen Interesse zu Original-
preisen und Rabatten an.

Diese Nummer umfasst 16 Seiten. Roman
Seite 18 und 14.

Der politische Einfluss des Geschäftsmannes.

Auf der Festversammlung, die der Verband deutscher Handelsgehilfen im Gewerbehaus gelegentlich des Sachsischen Verbundstage abhielt, hielt Dr. N. Schneider vor der dresdner Handelskammer einen mit lebhaftem Beifall gewürdigten Vortrag über den politischen Einfluss des Geschäftsmannes. Wir halten es für angebracht, nun mit einem Teil der klaren und gedankensicheren Ausführungen des Redners hier unseres ausführlicher wiederzugeben. Herr Dr. Schneider führte zunächst aus, daß der Stand des Geschäftsmannes, des Unternehmers und Kaufmanns ungewöhnlich in dem heutigen Deutschland der wirtschaftlich führende Stand ist. Im Gegenzug zu der wirtschaftlichen Macht des Geschäftsmannes steht aber sein geringerer politischer Einfluss, der z. B. hier insofern im vergangenen Winter gelegentlich Wahlrechtfrage lebhaft besprochen wurde. Es zum Teil auf Eigenschaften des Geschäftsmannes zurückzuführen, die mit der Ausübung seines Berufes eng verbunden sind, wenn es nicht ebenso wie etwa dem Landwirt gezeigt, sich politischen Einfluss zu sichern. Der Geschäftsmann, der vorwärts kommen will, muß gerade in der lebhaftesten Geschäftssperiode 25 Minuten angestrengt tätig sein. Der Käufer ist aber bei uns regelmäßig die Zeit seines politischen Lebens: neue Gesetze werden erörtert, die Parlamente tagen, politische Parteien entfalten ihre Hauptigkeit. Versammlungen finden zahlreicher statt. In den Jahren vor Weihnachten, wo mancher Geschäftsmann vor Arbeit nicht dazu kommt, auch die Zeitung regelmäßig zu verfolgen, da der politische Mitbürger des Geschäftsmannes, der Landwirt, Zeit, sich fast ausschließlich der Politik zu widmen. Werner ist die oft erwähnte Schule des Geschäftsmannes hervorzuheben, durch öffentliches politisches Auftreten, durch partizipatorische Stellungnahme an jedem Anlaß bei der Kundshaft zu erreichen. Es ist das Geld, das mancher Leute, das durch die Hand des Geschäftsmannes geben muß; und wie leicht es bei uns in politisch erregten Zeiten das Ziel des Boykotts angewendet! Da sagen Landwirte einem Fabrikanten von landwirtschaftlichen Maschinen die Kundshaft auf, weil er im nationalliberalen Wahlkomitee gesessen hat; die Arbeitschaft einer Ortschaft bewirkt den Sieg der Mittelstandspartei bei

den Gemeindewahlen mit der Gründung eines Konsumvereins; die Kleinhändler wollen bei bestimmten Großstädten nichts mehr kaufen, weil diese gegen die ersehnte Umsatzsteuerung eingetreten sind usw. Man kann es dem Geschäftsmann wirklich nicht verdenken, daß er oft nur äußerst seine Unterstützung für Wahlkampf und dergleichen gibt. Der Landwirt dagegen hat in keiner Weise zu fürchten, daß ihm seine Kartoffeln und sein Vieh aus politischen Gründen nicht abgekauft würden. Der freisinnige Kleinhändler faßt gern dem pommerschen Junker seinen Weizen ab, wenn der Weizen nur gut ist; und auch der Hafer, der auf den Feldern der „Kanalrebellen“ gewachsen war, wurde von den königlichen Provinzialämtern angekauft.

Hervorzuheben ist endlich noch eine andre Eigenschaft, die der Geschäftsmann in seiner Berufstätigkeit sich meist erwirkt, die ihm aber schadet, wenn es gilt, politischen Einfluss zu erzielen. Das ist die gern geliebte Nachgiebigkeit, die sprichwörtliche „Kulanz“ des Kaufmanns. Wie weit kommt der Geschäftsmann gern seinem Kunden entgegen, er läßt sie besonders in Zeiten schlechten Geschäftsganges gern Abzüge gesellen, wehrt sich wenig gegen Bemängelungen der Ware, verlängert das Ziel ungemein, wenn er sich die Kundshaft nur erhält! Ein Mann aber, der in Fragen seines eigenen Geldbeutels gewohnt ist, „kulant“, nachgiebig zu handeln, der wird nicht plötzlich energisch auftreten, wenn es „bloß“ gilt, „allgemeine Interessen“ zu verteidigen. Jetzt, da trock aller Klagen der ländlichen Kaufleute und Industriellen die Reform der sächsischen Ersten Ständeversammlung im Sande zu verlaufen droht, da bläßt man sich leider vielfach mit den Worten: „Es muß auch so gehen.“ Die brennende Wirtschaftsfrage hat bei mancher Gelegenheit ein ganz andres Maß politischer Energie befunden. Man denkt nur zurück an die Kämpfe um die Handelsverträge von zehn Jahren. Als der Landwirt fürchtete, die Volksschule Caprivi könnte ihm gefährlich werden, da erneut jene bekannte Broschüre des schlechten Rittergutsbesitzers Ruprecht-Pantern: „Wir müssen schreien, schreien, schreien...“ in ganz Deutschland einen Riesenfall, und Hunderttausende deutscher Landwirte schlossen sich zum „Bunde“ zusammen.

Im Interesse unsres Deutschen Reiches, das als Individuum seine fünfzig politischen Wege geben muß, ist es zu wünschen, daß auch der deutsche Geschäftsmann jene politische Energie gewinnt, die zur Erringung von politischem Einfluss nötig ist. Handel und Industrie Deutschlands sind in ihrer heutigen Bedeutung verhältnismäßig jung. Ihre Vertreter werden daher jene Fehler abschaffen können, die mit dem ersten Betreten der poli-

tischen Bühne gemacht worden sind. Das lebendige Blatt und dadurch Geldmittel zu erhalten, um sich der endgültigen Entscheidung durch die Flucht zu entziehen.“ Die Geschwerde-Schrift legt demgegenüber unter Betonung der wiederverbotenen Artikel des Reichsabdruck dar, kein Mensch werde sich sechs Monate lang in der sächsischen Wirtschaft bemühen, ein gerichtliches Verfahren herbeizuführen. Noch weniger würde man jemanden mit der Begründung verhaften, daß er sonst arbeiten und Geld verdienen und fluchtverdächtig werde. Auch müßte der Beschuldigte mit übernatürlichen Fähigkeiten verschaffen sein, um durch den Vertrieb des Blattes bis zur Hauptverhandlung ein Vermögen zu erübrigten, das ihm gestattet, den Rest seiner Tage behaglich im Auslande zu verleben. So eigenartig die ältere Begründung des Haftbefehls, so gerechtfertigt ist die Geschwerde-Erfolg hat die letztere „natürlich“ nicht gehabt. Biermann befindet sich nach wie vor in Untersuchung.

Der Großregent und die Lipper Garnison. Die Garnison in Detmold ist bisher auf den Namen des neuen Regenten, Grafen Leopold, nicht vereidigt worden, und die Vereidigung wird auf den Namen des Grafen Leopold vorläufig überhaupt nicht stattfinden. Man will erau, wie offiziell dazu mitgeteilt wird, den Erfolg des Schaumburgischen Protests abwarten, um zu vermeiden, daß die Garnison eines eben geleisteten Eides wieder entbunden werden müßte.

Die Entscheidung über die Thronfolge in Lippe wird nach einer Information des „Berl. Volks-Anz.“ nicht so bald erfolgen. Der Bundesrat als die Vertretung der deutschen Bundesfürsten und freien Städte hat sich zwar zur Entscheidung derartiger Throntheiltheiten für ausdrücklich erklärt, in Wirklichkeit aber werden die deutschen Fürsten diesmal persönlich beraten sein, ihr Urteil abzugeben, und sie werden es natürlich erst tun, nachdem sie sich über die Rechtslage eingehend unterrichtet haben, erfordertlich jahrelangs aufgrund von vorliegenden angehobenen Ansprüchen. Den Bundesrat wird von den beiden freiländlichen Parteien eingehende Materialien nicht nur an die deutschen Bundesfürsten weitergeben, sondern die beiden Parteien werden sich vornehmlich auch direkt mit den deutschen Fürstenhäusern in Verbindung setzen. Die spätere Bekanntmachung im Bundesrat wird dann nur noch eine rein formale Bedeutung haben. Bis dahin wird sich Lippe überhaupt nicht im Bundesrat vertreten lassen, womit die Frage nach der Legitimation ihres Vertreters gegenstandslos wird. Der Weg des schiedsgerichtlichen Verfahrens wird nicht mehr beschritten werden.

Die Schutzenkapelle für Südwürttemberg erhält eine abormalige Vergroßerung durch die Errichtung eines besonderen Eisenbahnbaus, an dessen Spitze der Major Bauer, bisher Kommandeur des 8. Telegraphenbataillons, tritt. Außerdem Stabsoffiziere sind 3 Hauptleute, 2 Oberleutnants und 7 Leutnants, die durchweg den Verkehrsgruppen angehören, und ein Stabsarzt als Bataillonsarzt zu dem neuen Truppenteil kommandiert. Werner enthält das

politische Prinzip ergeben waren, überhaupt nicht zu zählen.

Und an der Unwirtschaftlichkeit ist dann das Szenario langsam angrenzende gegangen. Einer der Geweinhäusler nach dem andern wandte der Gründung den Rücken, und so lösen die Härte, die ihrer utopistischen Idee schwere finanzielle Lasten gebracht hatten, endlich jetzt die Kolonie auf. Als die Blätter fielen, wurden die schwachen Bäume eingezogen und an dem Geweinhäuslerhaus prangt nur ein Jetzel mit der wehmütigen Inschrift: „Dieses Grundstück ist zu verkaufen.“ Die Härte hätten eigentlich auf ihre Idee ein Patent nehmen sollen — es wäre noch nicht einmal das somatische gewesen. Denn wenn man die Liste der beim Kaiserl. Patentamt in den letzten Wochen geschlossenen Erfindungen durchblättert, findet man Dinge, die einem unwillkürlich einen sanften Lächeln abholzen. „Heilbare Schub“ zum Beispiel mögen ja ganz nett sein, nur dürfte der glückliche Besitzer nicht etwa in der Freizeitheit versuchen wollen, sie auch beim Schlittenlaufen zu tragen — das Eis würde ihm unfehlbar unter den Füßen klemmen und der Pächter der Eisbahn würde ihn genau so unfehlbar schadenfrei machen. Praktischer Weinen kann die „unverlierbaren Plastikknoten“, die jemand erfunden hat — sicherlich, weil er seine eigenen so oft verlor und ihm seine Frau dafür jedesmal energetisch Gardinenpredigte. Aber nur leider auch ein mal ein Wohlhaber der männlichen Menschheit aufgetreten und sich unperfektionär trainieren lassen! Er würde wesentlich zur Verkürzung diverser Eheglücke beitragen, er würde die Gerichte entlasten, er würde ... Es ist gar nicht auszudenken, was er alles würde! Leider hat er nur noch nicht und wird er nicht!

Dafür aber hat ein anderer Herr eine Halle für gewisse kleine Insekten erfunden, die die Bettwürmer lebt lieben und sich nichts heimlichlicherweise auf den arglos schlummernden Menschen stürzen, und wieder jemand begnügt die Welt mit einer Vorrichtung zum Schutz des Briefpapiers gegen Schmutzfleden. Mit was für unfaulenden Händen muß der Mann immer seine Korrespondenz erledigt haben, um auf solche Verbindung zu kommen! Gute liebende Götter scheinen mir besonders amelie neue

Patente bestimmt: Das eine zum „Befreiungskampf einer Dame“ und das andre, das einen Apparat zur „Befreiung“ darstellt. Auch in der Hand von Judenhänslern kann ich mir das leichtste sehr hübsch und witzigvoll denken, wenn auch nicht gerade im Sinne des Geschäftes und des Sprachschwerts.

Schließlich wäre der „Befreiungskampf“ auch nicht übel bei den Mietern eines kleinen Hauses, eines Bädermeisters, angebracht, der als 8 14 in seinen Kontraktformularen den Satz aufstellt: „Der Bedarf an Brot und Brotware ist von mir zu entnehmen.“ Damit erhält sich den Grundherrn ungeahnte Perspektiven auf neuen Verdienst, und mit demselben Rechte, mit dem man angeblich Henriette Sonntag als der erste Schlittschuhläufer Berliner an der Nouveau-Brücke im Tiergarten, unterm vornehmen Eisstadium, ein Denkmal errichten will, wird jener findige Wirt — ausgedacht werden müssen.

Da würde sich eine lohnende Aufgabe für die bildende Kunst bieten, von der australiens einige die hervorragendsten Vertreter in untern Ausstellungen erzielen sind. Bei Eduard Schulz sind etwa dreißig Bismarckbüsten Meiner Verbunds ausgestellt, darunter mehrere aus dem Werk der Familie Bismarck, also bisher unbekannt für die breitere Öffentlichkeit. Es sind wundervoll tiefe Porträts, aus denen und die ganze gewaltige Persönlichkeit des Altreichskanzlers bewegend eingetrifft. So konnte nur einer malen, dem es verständigt war, oft und viel um den Großen zu jenem, der im zwanglosen Verkehr das Innere und Eingericht seiner Wohneinfamilie erkennen durfte. In der selben Ausstellung findet sich eine Reihe Böllscher, zum Teil unbekannter älterer Werke, die in interessanter Weise die Anfänge des späteren bedeutenden und eignartigen Künstlers zeigen.

Einem Lebenden, dem fast 70jährigen Oldendorfer Meister Prof. Eduard v. Gebhardt, bei dem Künstlerhaus seine Räume zur Verfügung stellt. Es gibt einen Überblick über den Entwicklungsgang des Malers, und man kann mit Überzeugung konstatieren, wie Gebhardt's Kraft mit der Zahl der Jahre eher gewachsen ist und wie seine Kritik und Sicherheit beinahe angenommen haben. Gebhardt ist

Berliner Brief.

Naumburg. — Der Neuen Gemeindebildung und Ende. — „Vorher berapen“ — Stiefel und unverlierbare Plastikknoten. — Wohlträgige Apparate. — Ein empfehlenswerter Handwirt. — Ein Deutscher Henriette Sonntag. — Bildende Kunst. — Eine Bühne. — Ein kritisches Tag. — Hotel Wanja.

Berlin, 2. Oktober.

Und überall, allüberall aus Wegen und auf Eisen steht alt und jung — aber nicht „mit Selbstbewußtsein“, wie es in dem Bilde weiter heißt. Denn das Szenario ist eine etliche Einrichtung, nicht nur für die zaudrige Beteiligten. Es gibt natürlich höhere Daseinstreuend, als beim Schreiben der Strafen über goldgerahmte Delikte und proßig auf dem Bürgersteig aufgestellte Möbelstücke auf Holzstöcken, und zu den ersten Ausnahmefällen gehört es auch nicht, wenn man die Treppen an seiner Wohnung nicht passieren kann, weil die Nachbarn stehen, und wenn man in seinem Innern worten muss, bis die Ziehleute das Szenario unter Berlust einiges überflüssigen Schauspieler glücklich hinunter spießen haben. Dann wird das goldene Seitalter anbrechen, bei und jeder seine eigene Villa im Grünenwald hat, wie unter Heinrich IV. jeder französische Bauer am Sonntag sein Huyn im Topf.

Nur doch, auch eine eigene Villa schafft nicht dem Umgang. Beweis: Die „Neue Gemeindebildung“, die Schriftstellerkolonie, die Brüder Julius und Julius Hart in Schlesien verstanden hatten. Die Herrlichkeit hat kaum Jahre gedauert und — aus ist's. Eigentlich ein Wunder, daß die Bande sich nicht schon früher lösen; oft genug schien es, als hätten sie keine Absicht dazu. Die Brüder Hart waren zu einer merkwürdigen Gesellschaft, um sich vereint: Kunsträume, die den Mangel an vornehmlichen Räumen unter Reformkleidern von akademischer Kleidungslosigkeit bargen und auch für geschnittenen Haare die „Länge“ ihres Verbandes dokumentieren wollten; Junglinge, die sich weiße Weste füllten durch gänzlich hohe schwarze Halbbinden kostierten